



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)**

108 (21.4.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310815)





# Das Geständnis einer gefangenen Sowjetarmistin

Sonja Artischewskaja - Scharfschützin der Komsomolzen-Brigade / Von Kriegsbericht Dr. J. Fischer

...nen!  
...n 21. April  
...n der Alliierten  
...n nur eine  
...n diesem The  
...n die engl  
...n Bull" zur  
...n auf das gegen  
...n Amerikaner und  
...n In maßgeb  
...n raut man der  
...n britanni  
...n der Mißtraue  
...n den Big Bu  
...n dem ameri  
...n auch in Nord  
...n vertoleben  
...n A werden in  
...n deutliche An  
...n Imperialismus

Außerungen  
...n Zeitschrift  
...n hinwegräu  
...n in keiner  
...n auswirken

## ange

...le sich bereit  
...n Gleichzeit  
...n

...ben sich dahin  
...n während nord  
...n nämlich die  
...n die Texas  
...n in Arabien  
...n Anlegung einer  
...n inwieweit sei für  
...n

...arischen Groß  
...n Staaten hat  
...n in den Ver  
...n Die nord  
...n Organisation hat  
...n in der se  
...n Mandata durch  
...n mit der Be  
...n Verpflicht  
...n nicht nach

## Willens

...von Dr. Ley  
...zialisten und  
...n sind verd  
...n national

...le ist die deut  
...n wir uns ein  
...n sie leben und

...er, strafte alle  
...n daß er nur  
...n der Platzh  
...n sei Adolf  
...n seinen völlig  
...n brachte es mit  
...n um elf Jahre  
...n wandeln

...diesem einmält  
...n unveränd  
...nerschaft und  
...n seinen Mit  
...n Kamerad ge  
...n gewill, wenn  
...n Welt zu Füßen  
...n rad bleiben

...richte an Euch  
...n als schwach im  
...n az, Arbeit und  
...n Partei zu we  
...n und des Ein  
...n ist nur eine  
...n alle  
...n in einem  
...n Siege über

...n in Tokio

...Worte höchster  
...n wird siegen,  
...n auch Japan wird  
...n sich durch

...Achsenmächte  
...n End die abge  
...n Amerikaner gegen  
...n, die Rohstoffe  
...n Straßen zu kon  
...n ärkte zu mono

...r Außenminister  
...n internationale  
...n eine neue Ge  
...n erstrebt. Es ist  
...n unserer Sache,  
...n die Basis unserer  
...n heute die feste  
...n unseren schließ  
...n zu glauben."

...uß das deutsche  
...n der größten  
...n Sie zu bestehen,  
...n schlossenheit

...e. Militärschrift  
...n gewöhnlich harte  
...n kanischen Oper  
...n meint, Cassino  
...n ungen. In 800  
...n geschaffen, das  
...n Europas mehr als  
...n Erneuerung

...der französischen  
...n der französischen  
...n Bolschewismus,  
...n Ostfront mit dem  
...n vom französi  
...n nationale Ver  
...n droux zum Kom  
...n Ehrenlegion er

# Luftterror und Versicherungsschutz

Fortschaffen versicherter Gegenstände

Die Aufrechterhaltung des Versicherungsschutzes auch bei Gefahrenerhöhung als Folge von Luftangriffen hat bei den versicherten Volksgenossen vielfach Zweifel hervorgebracht. Mit Zustimmung des Reichsaufsichtsamtes für das Versicherungswesen gibt die Reichsgruppe Versicherungen kurze Merkblätter bekannt, die zur Klärung des umfangreichen Gebietes dienen:

1. Werden versicherte Sachen infolge Luftgefährdung oder nach eingetretenen Luftkriegsschäden an einem anderen Orte oder in anderer Weise als bedingungsgemäß vorgesehen aufbewahrt, so bleibt der Versicherungsschutz in vollem Umfang bestehen. Dasselbe gilt für die Haftpflichtversicherung, soweit sie sich auf die versicherten Sachen bezieht. Für die Transportversicherung gilt diese Regelung nicht. In der Einbruchdiebstahlversicherung erstreckt sich der Versicherungsschutz nach wie vor nur auf Schäden durch Einbruch, nicht auf solche durch einfachen Diebstahl.
2. Bei anderweitiger Unterbringung im Sinne der Ziffer 1 braucht der Versiche-

## Kriegsblinde bei der Deutschen Reichspost

Die Deutsche Reichspost beschäftigt nahezu 100 Blinde. Der größte Teil von ihnen steht im Beamtenverhältnis, etwa ein Drittel gehört dem einfachen, ein weiteres Drittel dem mittleren und ein kleiner Teil dem gehobenen Dienst an. Die Arbeit der Blinden schwankt zwischen 36 und 38 Stunden wöchentlich und ihre Tätigkeit hat einen durchaus befriedigenden Erfolg. Der Forderung, daß Kriegsversehrte, also auch Kriegsblinde, grundsätzlich in ihrer alten Beschäftigung oder wenigstens in einem verwandten Berufe untergebracht werden sollen, wird entgegengetreten. So sind auch die Behörden bemüht, die Kriegsblinden an einem geeigneten Arbeitsplatz unterzubringen und ihnen eine befriedigende Beschäftigung zu bieten.

Im einfachen Dienst werden sie mit dem Schneider und Vorrichten von Plombenschneidern, dem Sortieren und Legen von Beuteln, mit leichten Packarbeiten und dergleichen beschäftigt. Sie arbeiten in der Werkstatt des Telegraphenregiments, zerlegen Apparate und prüfen sie mit Hilfe einer besonderen Prüfvorrichtung nach dem Gehör. Auch das Auseinanderlösen leerer Zahlkartenschnitte, das Falten von Tele-

## Versteuerung von Trinkgeldern

Für freiwillig gewährte Trinkgelder ist von 1. April an Lohnsteuer zu entrichten. Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers haben die Finanzämter bei den Lohnsteuerprüfungen darauf zu achten, daß die Lohnsteuer von den Trinkgeldern richtig erhoben wird. In Zweifelsfällen sollen sie sich mit den örtlichen Vertretern der maßgebenden gewerblichen Organisationen in Verbindung setzen. Die Wirtschaftsgruppe Gaststättenverleiher in der Reichsgruppe Fremdenverkehr und der Reichsverband der Friseurhandwerker haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Ferner weist der Erlaß darauf hin, daß Trinkgelder, auf die der Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch hat, zum steuerpflichtigen Umsatz des Arbeitgebers gehören. Die freiwilligen Trinkgelder werden dem Umsatz des Arbeitgebers nicht hinzugerechnet.

## Der Preis für die Luftschutz-Seife

In einem jetzt veröffentlichten Erlaß vom 28. März hat der Preisminister den Preis der sogenannten M/S-Seife festgesetzt. Die M/S-Seife wird u. a. auf Grund eines Bezugspreises für die Nachfüllung von ordnungsmäßigen Luftschutz-Hausapotheken sowie für die Zusammenstellung behelfsmäßiger Luftschutz-Hausapotheken vom Einzelhandel verkauft. Ihr Verkaufspreis beträgt bei einmaliger Abgabe unter 100 kg 1,50 RM je Kilogramm.

Werbefachleute tagten in Mülhausen. Die Gauwirtschaftsgruppe „Verkehrswerber“ des Gau Baden-Elsaß in der Reichsfachschaft deutsche Werbefachleute hatte ihre Mitglieder zu einer zweektägigen Arbeitsbesprechung nach Mülhausen eingeladen. Im Mittelpunkt der

## „Zimperlichkeiten“ und ihre Folgen

Es gab eine große Untersuchung, aber es geschah auch weiter nichts, und eine von den Offizieren, eine Jüdin, die gleiche, die uns auf der Bahnfahrt begleitet hatte, beschimpfte uns, wir sollten nicht so zimperlich sein. Am dem gleichen Abend noch, wiederholte es sich: Wieder kamen betrunken Offiziere in unser Haus. Wir wollten durch die Fenster fliehen, ein paar Mädchen kamen aber nicht mehr hinaus. Da kam ein General, brüllte sehr und wieder wurden wir beschimpft, daß wir so viel Lärm und Getöse machten."

Sonja Artischewskaja schwieg. Als schämte sie sich. Schwiegen überschattete die Gesichter der Deutschen. Als seien sie erschreckt, wie der Krieg die Schicksale verwirrt und zerbricht. Der Hauptmann gab Sonja eine Zigarette. Sie rauchte, blies den Rauch von sich. Ein paar der Mädchen, darunter ich, gingen am anderen Morgen, nachdem wir in einer Sauna geschlafen hatten, zu dem La der Armee und boten ihm, er solle veranlassen, daß wir wegkommen würden. Er grinste böse und sagte: „Ich werde es Euch schon versahen, so zimperlich zu sein - zu was taugt ihr denn, He?" - Eines der Mädchen, Wally hieß sie, schrie, daß sie eine Bolschewistin sei, die für ihr Vaterland kämpfen wolle; dann seien sie Soldaten geworden. Und nicht für die Gemeinlichen betrunkener Landesverräter. Wie sie so schreit, kommt der General herein und hört sie. Und er sagt sofort, „das werdet ihr uns beweisen, ihr dummen Gänse!" Er geht ans Telefon - wir waren sieben Mädchen - und ruft den Kommandeur der 357. Schützendivision an und teilt ihm mit, daß sieben Mädchen kämen, die beweisen wollten, daß sie begeisterte Komsomolzen wären, und es gäbe doch sicherlich exponierte Stellen, an denen diese „Weiber“ zeigen können, daß sie vielleicht noch zu etwas brauchbar wären."

Der Hauptmann strich über seinen stoppligen Nachbart. In der Stille war es deutlich zu hören. „Bringt sie nur Division." Damit erhob er sich, als könne er so einer Entscheidung entgegen. Es war dem deutschen Manne nicht möglich, zu urteilen. Als wäre seiner westeuropäischen Konzeption es versagt, dies zu begreifen, was Sonja Artischewskaja zögernd, halb laut erzählte.

Auch sie erhob sich. Der Dolmetscher sagte ihr, daß sie nun weiter gehen müsse, zur Division. Sonja stand auf, in den Kleidern ein Soldat und Scharfschütze, in den Bewegungen eine Frau. Und sie neigte den Kopf, wie dies nur junge Mädchen tun, wenn sie grüßen, und sie ging, während sie dem Stahlhelm, wie eine Tasche trug, aus dem Bunker, begleitet von dem eskortierenden Soldaten.

Der Hauptmann gab ein paar Anweisungen, und wie überflüssig sank er zum Schlaf. Als müsse er ein solches Phantom überwinden, das die Grundgesetze der Natur verwandelt hatte.

## Bunte Chronik

„Panjepferde“ für das Wartheland. Die Schwarzmeerdeutschen brachten mit ihrer geringen Habe auch ihre Treck-Pferde mit. Es sind die „Panje-Pferde“, wie wir sie seit dem Weltkrieg nennen. Sie werden denjenigen deutschen Bauern des Warthelands, die keine oder zu wenig Zugtiere besitzen, teilweise überlassen. Die primitiven, sehr genügsamen, dabei aber sehr ausdauernden, russischen Bauerpferde sind Abkömmlinge des Wildpferdes, des Tarpan, das noch um 1870 in den Steppen am Dnjepr vorkam.

Wanderer pflanzen neue Wälder. Auf Anregung der obersten Forstbehörde werden durch die einzelnen Kulturvereine in den heimatischen Wäldern Kulturarbeiten durchgeführt. So hat sich der Schwarzwaldderwerb bereits an einigen Sonntagen

stark für diese neue „Arbeit“ eingesetzt. Die Wanderer reinigen den Boden von allem Gestrüpp, graben die Löcher, während die Wanderinnen sich in der Hauptsache mit dem Setzen der zarten Tännchen und Buchen beschäftigen. So konnten allein am Ostersonntag unweit von Freiburg (Breisgau) rund vierhundert junge Buchen gepflanzt werden. Für die Forstarbeit ist diese freiwillige Arbeitsleistung eine willkommene Hilfe.

Wiener Gelehrte in Athen und Saloniki. Die Wiener Hochschulen veranstalteten zwischen dem Winter- und dem Sommersemester Hochschulkurse für Frontsoldaten in Athen und Saloniki. Nach einer Woche für Rechts- und Staatswissenschaften, veranstaltet von der juristischen Fakultät der Wiener Universität, folgte eine Woche für Geistes- und Naturwissenschaften, die von vierzehn Professoren der philosophischen Fakultät bestritten wurde.

## Vom Glück des Infanteristen

Brief eines Kompanieführers an einen Jugendfreund (Schluß)  
Zur Stunde steigt die Sonne, fast schon vom Hauch des nahen Frühlings gestreift, über die im Schnee funkelnde Erde. Ein dumpfes Murmeln scheint durch das Land zu beben, so als hüben verborgene Quellen zu rauschen an. Warm und strahlend streicht das Licht über mein Gesicht und mich überfallen in stürmischer Unordnung die Erinnerungen an die vergangene Jahre, an den Sommer in Frankreich, an den Frühling in den Bergen Griechenlands und an die Jahreszeiten, die wir nun schon zum dritten Male hier im Osten erleben. Und plötzlich weiß ich, daß ich erst jetzt als Infanterist gelernt habe, die Erde und den Himmel zu lieben.  
Erst jetzt sind mir Gott und die Natur, die Düstere und das Strahlende als das eig Bewegende in seinem Wandel von sich und Werde ganz bewußt geworden. Camal, es war am Don, wie weit war die Heimat, und wie fremd das Land, in dessen Felsigkeit wir selbstständig und zugleich schauernd zogen. Mein Zug war von der Kompanie abgetrennt worden, und unsere Lage schien hoffnungslos. Wir kauerten drei Tage und drei Nächte in den Erdlöchern in der schwarzen, fetten Erde und wehrten uns unserer Haut, bis das Unwahrscheinliche gelang und die Kameraden uns entsetzten. Über uns hinaus strömten sie den fliehenden Feinde nach.  
Wir aber lagen da in der zerwühlten, blutigen Erde zwischen Toten und Lebenden, und ich fühle noch heute im Nachhinein der Erinnerung jenes unsagbaren Glück in mir aufsteigen, das ich empfangen, als ich mein Gesicht aufatmend in die Erde

und Durst oder auch die zuweilen auftauchenden fetten Tage und Zeiten getrocknet mit den Gefährten teilte, immer durchströmt dich in solchem Zusammenklang mit den Herzen der anderen ein Glück, dem keines der Erde gleicht.  
Sieh da, er ist ein Schwärmer geworden, denkst Du jetzt vielleicht. Aber auch da besteht wohl keine Gefahr, denn auch wir Infanteristen unterliegen heute mehr denn je dem nächsten Zwang, den die Technik dem Krieger gebietet. Unsere Waffen sind nicht weniger modern, vielseitig und beherrschend wie die der Panzer und Flugzeuge und Schiffe. Es ist gut, wenn auch Du beizutreten dazu beiträgt die kindliche Legende zu zerstören, nach der wir gleich Landknechten mit unseren Schießsprüngen durch die Lande ziehen und uns mit Handgranaten, Karabinern und Maschinengewehren allein unserer Haut wehren. Ich sehe hier alle Tage, daß je mehr der Feind an Massen und Waffen gegen uns aufbleibt, wir ihm desto mehr ein erfindungsreiches Mittel gegenüberstellen, deren Qualität über die Quantität triumphiert.  
Wo sind die Zeiten des Panzerschrecks hin, da wir doch hilflos und verstört in unseren Erdlöchern saßen, wenn die eisernen Ungetümme abrauschten. Du würdest Deine Freude haben, wenn Du miterlebst, mit welchem geradem sportlichen Ehrgeiz meine Kompanie in der Panzerbekämpfung wetterte und immer neue Methoden der Abwehr ermittelte. An der Zahl der Eisernen Kreuze erster Klasse, die meine Männer schon tragen, könntest Du ein wenig von den Erfolgen dieses Wettkampfs ahnen. Auch ich bin auf ein Dutzend Armeistern stolz, die zwölf zur Strecke gebrachte Panzerwagen anzeigten.  
Aber da ich schon davon sprach, möchte ich gleich offen hinausfragen, daß der Ruhm des einzelnen kein Freund der Infanterie

ist. Ich verschweige das nicht, weil auch dies ein Stück unseres Stolzes ausmacht. Der erfolgreiche Jagdflyger, der U-Bootmann und Panzerjäger, ja, sie mögen wohl sichtbar im Glanz des einmaligen Ruhms stehen, und manchmal ist einer ihrer Namen in aller Munde. Unser Ruhm hingegen ist mehr ein namenloser, keiner der sozialen Leistung, sondern wie der Schmutz und das Grauen, der Tod und der Stolz fällt er uns nur gemeinsam zu. Ich schrieb Dir schon damals, als Du mir nach Verleihung des Ritterkreuzes persönlich bewundernde Worte sagtest, daß ich darüber ein wenig gelächelt habe. Nicht nur aus falscher Bescheidenheit, denn ich trage es mit Stolz, sondern weil ich es nur als äußere Zeichen für die Leistung und den Ruhm der Kameraden ansehe, ohne die meine Tat und mein Wirken nichts wären.  
Ich sehe, dies ist ein langer Brief geworden. Sei meiner Geschwätzigkeit nicht gram und halte sie meinen übervollen Herzen zugute und auch der Sehnsucht nach meinen Männern, die allein zu wissen, mich immer mit Unruhe erfüllt. Dabei bedenke ich, welches Wort ich Dir zum Abschied mitgeben könnte, das Dich ganz mit meinen Gefühlen vertraut macht und zugleich auch die Sehne stärkt. Und so komme ich zu meinem sehr einfachen Bekenntnis: Leuge nicht, wenn man Dich daraufhin anspricht und es Dir bedenken vorhält, daß bei der Infanterie Mühsal, Schwweiß, Anstrengung und stete Opferbereitschaft gefordert werden, daß sie immer dort ist, wo die Entscheidung reifen, wo der Tod zum vertrauten Bruder wird und sage solchen Zweiflern dann aber auch und glaube sie vor allem selbst, so wie ich es unzählige Male erfahren habe, daß nur neben Abgründen die Gipfel emporschauen, daß nur aus tiefem Leid höchstes Glück geboren wird, daß nur neben dem Tod das

wahre Leben gedeiht und nur in der Gefangenschaft der Erde die schöne Freiheit vor dem Himmel über uns erblüht.  
Und nun lasse Dir, wie gesagt, den Wind um die Ohren pfeifen und halte sie steif. Ich wünsche Dir alles Soldatenglück und jenes Proben, das uns manchmal in unseren Liedern überfällt, wenn wir uns, am Rande unserer Kraft auf endlosen Straßen marschierend, an ihrem unfeindlichen Geiste aufrichten. Denn dann wachen wir aus unserer Schwäche auf, vergessen die Beschwerden, die der Körper uns bereitet, und fühlen uns als Gefäß einer größeren Ordnung, als Stück der Welt und als Stück der Heimat, die beide immer in uns lebendig sind. In alter Verbundenheit: Deig W.

Sutermeisters Klavierkonzert  
In Dresden brachte Karl Elmendorff das Klavierkonzert von Heinrich Sutermeister zur Uraufführung. Sutermeister verbindet in dem dreitägigen, im besten Sinne virtuosen Werk Naturstimmen von impressionistischer Feinheit mit breiten, mechanisch-motorisch eiserstürmenden Entwicklungen. Sutermeisters Landsmann, der Pianist Adrian Aeschbacher, spielte das neue Werk mit hinreißendem Schwung und poetischer Delikatesse.  
Hans Schooner.

In Wiesbaden wurde eine Suite für Harfe und Englisch-Horn von Emil Debumann uraufgeführt. Der jugendliche Wiesbadener Komponist nutzt in diesem Werk weniger die klangimpressionistischen Möglichkeiten, die sich in der Zwiesprache der Instrumente geboten hätten. Er beschränkte seine Aussage mehr auf das Rhythmische, das er mit Phantasie und Sinn für aparte Effekte besonders zu beherrschen scheint.  
Hans Pyritz.





